

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 85 (2018)

Rubrik: Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Sonderausstellungen

Vom 20. März 2016 bis am 31. März 2017 zeigte das Goldmuseum die Ausstellung «Goldwaschen – Ein traditionelles Handwerk».

Funde von Goldschmuck und Goldmünzen der Helvetier, welche im ersten Jahrhundert vor Christus im heutigen schweizerischen Mittelland siedelten, lassen eine frühe Goldgewinnung in der Schweiz vermuten. Aus dem Mittelalter sind kaum Hinweise auf eine Abbautätigkeit bekannt.

Westeuropa gilt zu dieser Zeit allgemein als goldarm. Das Edelmetall war fast nur über den Fernhandel erhältlich. Erst im Spätmittelalter setzten, durch den wirtschaftlichen Aufschwung in den italienischen Handelsstädten Florenz und Venedig, die Goldwäscherei und der Goldbergbau in Europa wieder ein.

Im 16. Jahrhundert mehren sich auch Berichte über die Gewinnung von Waschgold in den beiden Emmen, der Reuss und der Aare. Den Höhepunkt erreichte sie im 18. Jahrhundert. Zu den letzten gewerbsmässigen Goldwäschern im Emmental gehörten die Brüder Fritz, Hans und Peter Rufenacht aus Wasen. Sie wuschen noch bis Ende des 19. Jahrhunderts Gold im Hornbach und der Grüene.

Bis in die 1930er-Jahre blieb es still um die Goldsuche im Emmental. 1933 führte Ingenieur Christian A. Killias mit Arbeitslosen im Krümpelgraben Versuche zur Gewinnung von Waschgold durch. Er fand zwar rund sechs Gramm, dies reichte jedoch nicht aus, um den Arbeitslosen eine Entschädigung auszurichten.



Blick in die Ausstellungen «Goldwaschen – Ein traditionelles Handwerk» und «GOLD – Entstehung – Gewinnung – Verarbeitung»





Toni Obertüfer mit seinem Sohn René und Isidor Kunz im Sommer 1983 in der Grossen Fontanne bei den ersten Goldwaschversuchen mit einer Aluminiumschüssel



Der Bundesrat beim Goldwaschen in der Grossen Fontanne 1995

1939 untersuchte ein englisch-schweizerisches Konsortium systematisch das Napfgebiet in der Absicht, das Napfgold industriell auszubeuten. Die Nachforschungen zeigten wohl stellenweise einen nennenswerten Goldgehalt, aber die Ausbeutung hätte eine unverantwortbare Verschandelung der Landschaft zur Folge gehabt.

Auch die Untersuchungen im Auftrag des Büros für Bergbau, einer Sektion des Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamtes des Bundes, zwischen 1941 und 1943 ergaben nur einen mittleren Goldgehalt von circa 0,15 g pro m³ Geschiebe. Die zuständigen Behörden liessen deshalb das Projekt nicht weiterverfolgen.

1967 begann Katharina Schmid von der Universität Bern mit den Arbeiten für ihre Dissertation «Mineralogische Untersuchungen an goldführenden Sedimenten des NE-Napfgebietes (Kt. Luzern)». Nach drei Jahren kam sie zum Schluss, dass sich eine Ausbeutung der Goldvorkommen im Napfgebiet wirtschaftlich nicht lohnt.

Angeregt durch die Arbeit von Katharina Schmid gründeten im Sommer 1969 fünf junge Willisauer einen Goldgräberverein mit dem Ziel, das Napfgold näher zu erforschen.

Es folgten noch weitere Studien zum Thema Napfgold, wie 1987 eine Diplomarbeit von Peter Malach, welcher die Goldvorkommen in den Sedimenten des westlichen Napfgebietes untersuchte, und 2006 von Willy Bieri, welcher im Rahmen seiner Bachelor-Arbeit den Goldgehalt des Schotter in einer Kiesgrube in Zell (LU) feststellte. Er kam dabei zum Schluss, dass bei einem jährlichen Abbau von 500 000 Tonnen Kies zwischen 5 und 50 Kilogramm Gold die Kiesgrube verlassen.

Durch die Medienberichte über die Dissertation von Katharina Schmid wurde auch das Interesse von Robert Maag, Konditor in Langenthal, am Napfgold geweckt. Ende 1971 begann er mit einem hölzernen Waschkännel und einem Becken bei der Einmündung des Goldbaches in den Seeblibach, auf der östlichen Napfseite, nach Gold zu suchen. Nach einigen Misserfolgen fand er schliesslich die ersten Goldflitter in der Grossen Fontanne. Es waren zuerst nur einzelne Abenteurer, die rund um den Napf nach dem gelben Metall suchten, wie Charly Bucher, welcher während seiner beruflichen Aufenthalte in Kalifornien das Goldwaschen lernte, sowie Franz Steiner und sein Sohn Ruedi, welcher 1977 in Tankavaara, Lappland, Weltmeister bei den Amateur-Goldwäschern wurde.

Anfang der 1980er-Jahre kam auch Toni Obertüfer aus Hergiswil bei Willisau in Kontakt mit Goldsuchern. Da spezielle Waschpfannen in der Schweiz noch nicht erhältlich waren, versuchte er es mit einem Aluminiumbecken und später einem abgeänderten Auto-Raddeckel und fand so in der Grossen Fontanne sein erstes Gold.

Nach der Gründung der Schweizerischen Goldwäschervereinigung im Jahre 1989, deren erster Präsident, Peter Pfander, ebenfalls auf einer Kanada-Reise aufs Goldwaschen aufmerksam geworden war, organisierte Toni Obertüfer mit Gleichgesinnten die erste Schweizermeisterschaft im Goldwaschen in Hergiswil bei Willisau. Verschiedene Medien berichteten vom Goldfieber im Napfgebiet, wodurch die Zahl der Goldsucher stetig zunahm und die Nachfrage nach entsprechenden Gerätschaften ankurbelte. So kam es, dass Toni Obertüfer zusammen mit seiner Frau Brigitte in Hergiswil den ersten Goldwasch-Shop der Schweiz eröffnete. Später verlegten sie das Geschäft nach Willisau und ergänzten es mit einem kleinen Goldwaschmuseum. Mit seinem Goldwaschteam führte er über Jahre unzählige Interessierte in das Goldwaschen ein, so auch am 28. Juni 1995 in der Grossen Fontanne den Gesamtbundesrat mit Präsident Kaspar Villiger.

Mit dem plötzlichen Tod von Toni Obertüfer im Januar 2016 verlor die Goldwaschgemeinschaft einen aktiven und hilfsbereiten Goldwäscher. Ein grosser Teil seiner Sammlung konnte Anfang 2017 vom Helvetischen Goldmuseum übernommen werden.

Vom 13. bis 17. Juli 2016 führte die Schweizerische Goldwäschervereinigung die Europameisterschaft im Goldwaschen auf der Burgdorfer Schützermatt durch. Aus Anlass dieser europäischen Meisterschaft organisierte das Goldmuseum die Ausstellung «GOLD – Entstehung – Gewinnung – Verarbeitung». Sie dauerte vom 4. Juni 2016 bis am 31. März 2017. Für die Ausstellung stellte Prof. Dr.-Ing. Hermann Wotruba, von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen, Bildmaterial und Objekte zur Verfügung. Er begleitet in verschiedenen Ländern Projekte zur quecksilberfreien Goldgewinnung, wie zum Beispiel ein Projekt in der Mongolei, welches von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) der Schweizerischen Eidgenossenschaft finanziell unterstützt wird.



Den Goldwäschern wird an Meisterschaften zwischen 15 und 20 Kilogramm Waschsand in Kesseln bereitgestellt. Die Anzahl der darin enthaltenen Goldflitter ist pro Waschrunde für alle Wettkämpfer gleich, jedoch nicht bekannt. Für die Finaldurchgänge werden sieben bis zwölf Goldflitter verwendet. Für einen Durchgang hat ein Einzelkämpfer 15 Minuten Zeit. Die schnellsten Goldwäscherinnen und Goldwäscher schaffen es mit der flachen «Speedpan» jedoch in weniger als zwei Minuten (Foto: Willi und Felix Lüdi)



Für Nachwuchs an den Meisterschaften wird gesorgt, indem Plauschwettkämpfe für Mutter oder Vater mit Kind durchgeführt werden (Fotos: Willi und Felix Lüdi)



Beliebt sind heute Vereins- oder Betriebsausflüge zum Goldwaschen

Bildung und Vermittlung

Im Juli 2016 beteiligte sich das Goldmuseum wiederum mit Erfolg am Burgdorfer Ferienpass mit Kurzführungen im Museum und Goldwaschen im Schlosshof, dies zum letzten Mal vor der vorübergehenden Schliessung des Museums wegen der bevorstehenden Umbauarbeiten im Schloss. Die angebotenen Führungen für Schul-, Firmen-, Vereins- oder Familienausflüge wurden auch im Berichtsjahr 2016 rege benützt. So konnten 30 Gruppen aus der ganzen Schweiz, darunter auch fünf Schulklassen, durch das Museum begleitet und mehrheitlich auch ins Goldwaschen eingeführt werden.

Sammlung

In die Sammlung aufgenommen wurden unter anderem grosse Teile aus dem Goldwaschmuseum von Toni Obertüfer, wie eine Waschpfannensammlung, Auszeichnungen, Schleusen und sonstige Utensilien zur Goldgewinnung.

Zukunft der Museen im Schloss

Wegen des bevorstehenden Umbaus der Schlossanlage sind die Museen im Schloss seit dem 1. April 2017 für die Öffentlichkeit geschlossen. Bis zur Schliessung waren die drei Museen in der «Interessengemeinschaft Kulturschloss Burgdorf» verbunden. Jedes Museum stellte jedoch eine eigene Leitung.

Neu werden die drei Museen in einem Mehrspartenmuseum mit einer Leitung zusammengefasst, welches durch den «Verein Museum Schloss Burgdorf» betrieben wird. Verschiedene Themenkabinette werden im Schloss die drei Sammlungen entsprechend berücksichtigen, welche weiterhin im Eigentum der Sammlungsvereine verbleiben. Die Vereine sind auch künftig dafür verantwortlich, dass ihre Sammlungen nach Möglichkeit mit Objekten erweitert oder ergänzt werden.

Die Delegiertenversammlung ist das oberste Organ des neuen Museums. Jeder Sammlungsverein bestimmt drei Delegierte und ist auch im neuen Vorstand vertreten.

Bis Ende 2017 müssen die Depots und die Ausstellungsräume im Schloss geräumt werden. Neu wird im Kornhaus Burgdorf auf zwei Stockwerken ein zeitgemässes Depot eingerichtet, sodass alle Sammlungsobjekte übersichtlich und fachgerecht gelagert werden können.

Ein Kuratorium, bestehend aus Vertretern der Sammlungen und den als Arbeitsgemeinschaft beauftragten Gestalterbüros «groenlandbasel / fischteich», ist bereits an der Planung der neuen Ausstellungen im künftigen Museum.